Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 34.

Sonnabend, 19. März 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Die Emancipation der Juden.

Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!

Ueber die vollständige Gleichstellung der Bekenner der mosaischen Religion sollte man eigentlich kein Wort mehr verlieren dürfen. Der Gegenstand ist nicht blos ein halbes Jahrhundert in Schriften pro und contra besprochen, sondern dadurch schon längst practisch entschieden, daß die bedeutendsten Staaten nicht blos Europas die Frage zu Gunsten der Juden entschieden haben. Frankreich, Holland, Belgien, Norwegen, der Kirchenstaat, Oesterreich und fast alle deutschen Staaten haben die Juden in den Vollgenuß ihrer bürgerlichen Rechte eingesetzt, die wenigen deutschen Staaten, in denen dies nicht der Fall, vollziehen in diesem Augenblicke diesen Akt der Humanität (Meiningen, Würtemberg ꝛc.) und England, das orthodox kirchliche England hat, durch die in diesen Tagen erfolgte Abstimmung ein verjährtes Unrecht gegen die Juden in derselben Weise ausgeglichen, wie vor mehren Decennien gegen die Katholiken; in Nordamerika verstand sich die Sache von Anfang an von selbst. Um so empfindlicher ist es, wenn ein, durch den uebereinstimmenden Willen aller gebildeten Nationen (und hier ist sicher die viva vox gentium entscheidend!) gewissermaßen zu einem völkerrechtlichen Grundsatze erhobenes Recht in einem Staate in Zweifel gezogen wird, der der intelligentesten einer zu sein sich rühmt. Wir reden hier nicht von den freien Städten Deutschlands, die von Bundes wegen die den Juden gewährten Rechte zurück zu nehmen gezwungen wurden, wir reden von Preußen. Wie wir früher für die Katholiken Englands, für den Waldbottschen Antrag und für die Evangelischen in diesem Bl. in die Schranken traten, wo wir um der Religion willen ihre politische Gerechtsame gefährdet sahen, so ergreifen wir auch jetzt das Wort, nicht als ob sich überhaupt noch etwas Neues vorbringen ließe, sondern weil der Gegenstand mit allen Forderungen der Cultur auf's Innigste zusammenhängt und weil er eben dadurch eine allgemeinere Bedeutung gewinnt, daß hier den Juden widerfährt, was dort den Katholiken oder Evangelischen. „Heute mir morgen dir," heiß ein altes Sprichwort. Die besondere und Hauptveranlassung zur Wiederaufnahme eines Gegenstandes, den wir aus vielen Gründen gern mit Stillschweigen übergangen hätten, liegt für uns in den jüngsten Verhandlungen der preußischen Kammern, in welchen die Zulassung der Juden zu Landgemeindeämtern auf der Tagesordnung war. So erfreulich es war, daß Redner aller Partheien und Confessionen sich der Juden warm annahmen und namentlich auf das durch die beschworene Verfassung erworbene Recht der Juden auf Gleichstellung hinwiesen, so erstaunt und überrascht waren wir, als wir von der Tribüne herab ein Wort fallen hörten, daß in dieser Weise noch nie und nirgend gesprochen worden und deshalb bereits die heftigsten Angriffe der unpartheiischen Presse erfahren mußte.

In der Sitzung der ersten Kammer vom 5. März, äußerte ein evangelischer Theologe, der Abgeordnete Nitzsch, verbo tenus Folgendes:

„Er könne zwar das durch die Verfassung wohlerworbene Recht der Juden nicht beanstanden und sei durch die feinen Unterscheidungen vom Ministertisch nicht beruhigt. Aus christlicher Liebe dürfe man in diesem Punkte aber nicht indifferent werden. **„Die Bibel selbst unterscheide allgemeine und Bruderliebe."**

Wir können uns hier natürlich nicht in sublime theologische Distinctionen einlassen, denken auch nicht daran, des Breiteren etwas, das die Widerlegung in sich trägt, zu bekämpfen, richten aber an Herrn Nitzsch nur folgende Fragen: Was würden Sie wohl sagen, wenn z. B. die Katholiken Sie beim Worte nähmen und zur Wahrung ihrer Rechte diesen Grundsatz in die Hand nähmen und umgekehrt? Wir wissen wohl, daß wir auch den Hottentotten als Menschen lieben sollen, ihn aber beim ersten Anblick nicht so lieb haben können, als unsern Bruder, Freund und Nachbar, worin aber soll sich die allgemeine Menschenliebe äußern, wenn nicht in der Gewährung Dessen, auf was man selbst als Mensch Anspruch hat, auf freie, selbstständige Entwickelung? Oder ist der Grundsatz der christlichen Religion: „was du nicht willst, daß man dir thu', das füg' auch keinem Andern zu," auch nur für Christen aufgestellt? Sie können oder dürfen als Theolog, nach ihrem Evangelium, den Juden nicht mit Bruderliebe umfassen, nicht sein Freund, sein Gatte ꝛc. sein, dürfen Sie aus „allgemeiner Menschenliebe" ihn um seine Rechte bringen? Sehen Sie, so könnten wir des Fragens gar nicht müde werden und die gefährlichen Folgen herzählen, die in diesem Grundsatze, wenn man ihn in seine Consequenzen verfolgt, liegen, wenn nicht unsere Leser in Gedanken schon diese Consequenzen sich selbst vorgestellt hätten.

Die practische Entscheidung dieser, so wie aller Fragen der Humanität, liegt in dem gesunden Sinne des Volkes, der sich nicht zur Höhe gelehrter Spitzfindigkeiten versteigt und in jedem Menschen den Bruder sieht, sie liegt in der fortschreitenden Bildung und Macht der Zeit, deren Rad aufzuhalten Niemand im Stande ist. Dieselbe Vorsehung, die die Sclaven und Neger von ihren Ketten befreit, wird auch den letzten Rest dieser Beschränkung vernichten. So sollt ihr glauben, dieser Glaube ist christlich und die Hoffnungen, die auf ihn sich gründen, werden sich erfüllen, weil es eben der Glaube an die nie wankende Gerechtigkeit Gottes ist, der über Christen und Nichtchristen seine Sonne scheinen läßt!

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 12. März. Dem Gottesdienste, welcher morgen zur Feier der Rettung des Kaisers von Oesterreich Statt findet, wird auch Se. Maj. der König beiwohnen.

Berlin, 12. März. Der Antrag auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Angelegenheiten der Dissidenten ist in allen Abtheilungen der Kammer abgelehnt.

Berlin, 12. März. Wie in hiesigen höheren Kreisen angedeutet wird, hat die Verwerfung des Gesetzes in Betreff der Grundsteuer das Finanz-Ministerium schon deßhalb in große Verlegenheit gesetzt, weil man durch die 270,000 Thlr. Mehr-Einnahme, welche man für den Staat als aus der Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen sich ergebend gehofft hatte, ein vorhandenes Deficit zu decken gedachte. Es ist nun, da dieses Deficit jedenfalls gedeckt werden muß, hin und her erwogen worden, wie dies zu bewerkstelligen sei. Es soll schließlich der Beschluß gefaßt worden sein, eine Maisch-Steuer in Vorschlag zu bringen, welche man als die zweckmäßigste erachtet. Von der Maisch-Steuer erwartet man anderthalb Millionen Thaler Mehr-Einnahme für den Staat. Auch ist sehr stark die Rede davon, daß das Finanz-Ministerium eine Vorlage in Betreff einer zu erhebenden Runkelrübenzucker-Steuer bei den Kammern einbringen werde.

— Auf der Zollvereins-Conferenz zeigt sich jetzt diejenige Einigkeit, welche ein baldiges Zustandekommen des so lange gehemmten Werkes in nächste Aussicht stellt.

Berlin, 12. März. In Folge der Erfahrungen, welche bei der Mobilmachung des Jahres 1850 gemacht wurden, liegt es in der Absicht des Kriegsministers, ein umfassendes Kriegs-Pulver-Magazin in Magdeburg zu errichten, welches als Reservedepot für alle Provinzen benutzt werden kann.

Berlin, 14. März. Die Minorität, welche gegen die Errichtung eines Staats-Gerichtshofes stimmte, hat in Erwägung der bedeutenden Anomalie, die durch den fraglichen Gesetzentwurf in dem preußischen Gerichts-Verfahren statuirt wird, und in Erwägung der dadurch beliebten Verletzung wichtiger Fundamentalsätze des in allen civilisirten Staaten gültigen Rechts-Verfahrens sich veranlaßt gefühlt, eine Erklärung als ein ausdrückliches Document, daß sie bei Genehmigung jenes Gesetzentwurfs nicht betheiligt ist, auf dem Bureau der Kammer niederzulegen.

Breslau, 10. März. Zum neuen Oberhirten der breslauer Diözese wird wahrscheinlich ein Glied des hiesigen Domcapitels noch vor Pfingsten durch das Domcapitel erwählt werden.

Magdeburg, 12. März. Es ist eine freudige Pflicht, die gänzliche Grundlosigkeit des überall verbreiteten Gerüchts von einem großen Unglücksfalle, welcher auf einer der hiesigen Eisenbahnen stattgefunden haben soll, hiermit zu widerlegen.

Düsseldorf, 13. März. Heute erhielt die fürstliche Familie die Trauerkunde von dem am 11. d. erfolgten plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden Sr. Hoh. des Fürsten Karl zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Köln, 15. März. Es ist den hiesigen Buchhandlungen angezeigt worden, daß die Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts, von Gervinus", verboten sei.

Bonn, 13. März. Die Universität hat den zwar nicht unerwarteten, doch wehmüthig empfundenen großen Verlust ihres Senators, eines der gelehrtesten Lehrer seiner Zeit, dessen Name weithin über die Grenzen des Vaterlandes gekannt und hochgeachtet war, zu beklagen. Der liebenswürdige, immerfreundliche und wohlwollende Greis Christian Friedrich Harleß ist nicht mehr unter uns! Geboren am 11. Juni 1773, starb er in den Morgenstunden des heutigen Tages nach kurzem Krankenlager. Leicht sei ihm die Erde, der er so gern angehörte, und unvergessen sein Andenken bei den vielen Tausenden seiner Schüler und Freunde, für die sein immer jugendliches Herz in treuer Liebe schlug!

Meiningen, 13. März. In der vorgestrigen Sitzung unseres Landtags ist endlich über die Judenfrage abgestimmt worden. Der von der Regierung vorgelegte, eine theilweise Gleichstellung bezweckende Entwurf ward mit 24 gegen 1 Stimme abgelehnt; hingegen der des Gesetzgebungsausschusses, welcher eine vollständige Emancipation beantragte, mit 14 gegen 4 Stimmen angenommen.

Mainz, 12. März. Herr Müller-Melchiors ist heute zu zwei Monaten bürgerlichen Gefängnisses verurtheilt worden, Hr. Jörg, der die Rede gedruckt, hat seine fünf Monate Correctionshaus behalten.

Stuttgart, 9. März. Da fast allgemein vorausgesetzt wird, daß Gervinus' „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" in Würtemberg confiscirt sei, so bemerkt man, daß die von den Local-Policeibehörden verfügte Beschlagnahme jener Schrift vom königlichen Ministerium, sobald dasselbe davon Kenntniß erhielt, wieder aufgehoben worden ist.

München, 12. März. Der Augsb. Abdztg. zufolge soll ein englischer Oberst dieser Tage von München ausgewiesen worden sein.

Wien, 9, März. Ein schönes und erhebendes Beispiel von Christenpflicht hat jüngst die Frau Erzherzogin Sophie gegeben. Höchstdieselbe bemerkte nämlich, als ihr der Vollzug der Hinrichtung des Meuchelmörders Libeny gemeldet wurde, u. A.: „In diesem weiten Reiche wird wohl Niemand daran denken, für den Unglücklichen zu beten, und so will denn ich diese durch unsere Religion vorgeschriebene Pflicht auf mich nehmen; ich will vergessen, daß er mir das größte Herzeleid angethan, welches je eine für das Leben ihres Sohnes besorgte Mutter treffen kann, und bestimme als Christin, daß für das Seelenheil des Unglücklichen jetzt und an seinem Sterbetage jährlich heilige Messen gelesen werden."

Wien, 10. März. Die Agramer Ztg. berichtet aus Sarajewo, daß der k. k. österreichische Generalconsul, Herr v. Atanaskovic, auf empörende Weise von einem türkischen Policeidiener mißhandelt wurde.

Wien, 11. März. Der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben dem Baue einer Kirche für die Errettung Sr. Maj. die Summe von 20,000 Fl. gewidmet.

Wien, 12. März. Die heutige Feier war bewundernswerth. Der Wagen, in dem sich der Kaiser nach der St. Stephanskirche begab, wo ein Te Deum zu Ehren seiner Genesung gesungen wurde, war von allen Hofbeamten, der Municipalität und allen Officieren der Garnison begleitet. Es waren längs dem Zuge in den Straßen keine Truppen aufgestellt. Die bürgerlichen Corporationen bildeten allein das Spalier. Der Enthusiasmus des Volkes glich seinen Freudenbezeugungen. Am Abend waren fast alle Häuser festlich illuminirt. Selbst in den Vorstädten und in der Bannmeile bemerkte man viele erleuchtete Gebäude. Börse und Theater waren in Folge dieser Festlichkeit geschlossen. Die größte Ordnung herrschte, und nicht der geringste Unfall ist zu beklagen gewesen.

Wien, 12. März. Der heutige Fest- und Freudentag wurde vom schönsten Frühlingswetter begünstigt. Schon frühzeitig bot die Stadt ein sonntägliches Gepränge, die Häuser der Straßen, durch welche die erste Ausfahrt Sr. Maj. des Kaisers geschehen sollte, waren mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben, die Fenster und Balcone mit Teppichen, Blumen, Büsten und Bildnissen des Monarchen, Inschriften und Sinnsprüchen reich und geschmackvoll decorirt.

— Ein Privatschreiben aus Wien bringt die interessante Notiz, daß der Graf O'Donnell von der Frau Erzherzogin Sophie einen einfachen goldenen Ring mit einem großen Türkis (Symbol der Treue) erhielt. Unter diesem Steine befinden sich Haare des Kaisers, die vom kaiserlichen Blute getränkt sind. Im Inneren des Ringes sind die Worte eingegraben: „Gott vergelte es Dir!" Ein gleiches Geschenk ist aus Allerhöchsten Händen dem Bürger Ettenreich zu Theil geworden.

Wien, 12. März. Der Sultan hat Sr. Maj. dem Kaiser zwölf prachtvolle arabische Pferde zum Geschenk gemacht, die in Kürze hier eintreffen werden. Jedes dieser Pferde hat einen Werth von 3000 Stück Ducaten. Ein türkischer Oberst ist mit Ueberbringung derselben beauftragt.

Wien, 14. März. Der General-Feldzeugmeister Baron Haynau ist heute gestorben.

— 14. März. Eine weitere telegraphische Depesche aus Wien meldet, daß außer dem F.-Z.-M. Freiherrn v. Haynau auch der Fürst-Erzbischof von Wien, Herr Milde, in der Nacht vom 13. auf den 14. d. gestorben ist.

— 16. März. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß dort der kaiserlich russische Gesandte in außerordentlicher Mission, Fürst Menzikoff, mit großem Gefolge angekommen ist.

Von der Donau, 8. März. Nach übereinstimmenden Nachrichten verschiedener Zeitungen hält die k. k. österreichische Bundes-Gesandtschaft in Frankfurt ein literarisches Bureau, worin die deutsche Tagespresse beaufsichtigt und, wo nöthig, widerlegt und zurechtgewiesen wird.

Bern, 11. März. Fortwährend wird der Bundesrath durch einen Theil der Presse ermahnt, Truppen aufzubieten, um den Kanton Tessin vor einem Handstreich der Oesterreicher zu sichern.

Paris, 12. März. Der berühmte Toxikologe und Chemiker Orfila, Professor in der hiesigen medicinischen Facultät, ist heute früh gestorben. Mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten tragen seinen Namen.

— Mlle. Marthe, eine Schauspielerin des Vaudeville-Theaters, welche in einer intimen Beziehung zu dem auf so unglückliche Weise verschiedenen Grafen Camerata gestanden hatte, hat sich heute durch Kohlendampf erstickt. Es heißt, daß die Testaments-Executoren des Verstorbenen ihr noch gestern einen Besuch abgestattet und mehrere Papiere von ihr verlangt hätten.

— Hrn. Goudchaux, ehemaligem Mitgliede der provisorischen Regierung, welcher hier Beiträge für die londoner Flüchtlinge in Empfang nahm, die mitunter sehr beträchtlich waren, soll bedeutet worden sein, diese Mission aufzugeben.

Paris, 14. März. Es scheint gewiß, daß man unter den Papieren des Grafen Camerata eine Correspondenz mit Mazzini gefunden hat, die ein kaiserlicher Prinz an sich genommen und beseitigt haben soll. Man hört jedoch auch behaupten, daß sie dem Kaiser vorgelegt worden sei. Ferner verlautet, daß Tratten aus Italien, welche die Mazzini'sche Angelegenheit betreffen, nach des Grafen Tode hier angelangt seien.

— Debats und Assemblee Nationale treten heute zugleich gegen die Sequestration der Emigranten-Liegenschaften in der Lombardei auf und tadeln diese Maßregel in den schärfsten Ausdrücken.

— Die Kaiserin, die sonst ein ziemlich freies Leben führt, und nur allein unter der Autorität ihrer sie vergötternden Mutter stand, soll sich nicht recht an die strenge Etiquette des kaiserlichen Hofes gewöhnen können und zuweilen Klage führen über den zu großen Glanz, welcher sie niederdrücke. Ihre einzigen glücklichen Stunden sollen die sein, welche sie mit dem Kaiser verbringt, dem die Staatsgeschäfte aber nur wenig Zeit zum Verkehr mit seiner Ge-

mahlin übrig lassen. Die Kaiserin selbst beschäftigt sich wenig oder gar nicht mit den Angelegenheiten Frankreichs.

Paris, 14. März. **Die Nachricht von einem Attentate auf den König beider Sicilien entbehrte der Begründung.**

— 15. März. **Der spanische Gesandte hat der Kaiserin den Maria-Louisen-Orden überreicht.**

— Ein Bericht aus Venedig meldet, wie der Zufall nicht selten ein sonderbares Spiel treibt. Ihre Hoh. Frau Gräfin v. Chambord hat zu der in Lyon Statt gefundenen Wohlthätigkeits-Lotterie eine eigenhändige Stickerei gespendet. Bei der Ziehung gewann das Loos Nr. 147 diese Stickerei, und Eigenthümerin des Looses ist Ihre Maj. die Kaiserin Eugenie von Frankreich.

Rom, 4. März. Man glaubt, daß der Papst in dem auf den 7. d. festgesetzten Consistorium in seiner Ansprache an das heilige Collegium einer in Holland einzuführenden katholischen Hierarchie Erwähnung thun werde. Dem Vernehmen nach sollen für dieses Land ein Erzbischof und fünf Suffragan-Bischöfe ernannt werden.

Italien. Wie aus Mailand vom 7. d. berichtet wird, wurde dort am vorherigen Tage das an das Hotel Reichmann anstoßende Kaffeehaus auf höherem Befehl mit dem an der Ladenthür angehefteten schriftlichem Beifügen geschlossen, daß dies aus dem Grunde geschehe, weil dort am 6. Febr. einem schwer verwundeten Soldaten ein Trunk Wasser verweigert wurde.

Die der Stadt Mailand auferlegte Contribution ist um die Hälfte ermäßigt worden. Seit dem 6. Febr. hatte Mailand über 400,000 Fr. bezahlt, und außerdem noch 100 Ochsen und 50 Milchkühe für das Fort an der Porta Tosa liefern müssen.

London, 12. März. Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus-Sitzung. Die Sheriffs von London und Middlesex erscheinen in ihrem Amts-Ornat vor der Schranke des Hauses und überreichen die Petition der City-Municipalität um endliche Zulassung der Juden im Parlament. Auch Scholefield und Baines überreichen Petitionen derselben Tendenz aus Birmingham und Hull. Dagegen werden über vierzig ländliche Petitionen gegen die Judenbill von anderen Mitgliedern eingebracht. Im Laufe der Discussion, deren Resultat bereits in voriger Nr. mitgetheilt, bekennt Osborne, daß er mit Widerwillen und Entmuthigung den so oft durchgefochtenen Kampf gegen eine unverbesserliche Bigotterie aufnehme, in deren Munde das Wort Christenthum ein leerer Hohn sei; die Christus! Christus! schreien, während sie Christi Gebote mit Füßen treten. Warum nicht das christliche Princip der Nächstenliebe an den Juden bewähren? Die Frage habe mit der Religion oder Theologie gar nichts zu schaffen, sondern sei eine politische Rechtsfrage, und zwar berühre sie vor allen das Recht christlicher Wähler, einen Vertreter nach ihrem Herzen oder Bedürfniß ins Haus zu senden. Uebrigens bedeute die Ausschließung der Juden eine absichtliche Zurücksetzung und Erniederung; im Princip sei sie daher allerdings eine Verfolgungs-Maßregel. Zum Beweise aber, wie wenig die Juden den abgeschmackten Vorwurf fremder Nationalität oder antinationaler Gesinnung verdienen, zeigt der Redner, daß die Juden in Frankreich Franzosen und in Preußen Preußen seien, indem er den Bericht des französischen Cultus-Ministers im Jahre 1830 über die Juden und den officiellen Brief des Fürsten Hardenberg an den preußischen Consul in Hamburg über die patriotische Hingebung der jüdischen Soldaten und Freiwilligen im Befreiungskriege vorlies't. In Belgien, Sardinien und Holland kenne man keine Ausnahme zum Nachtheile der Juden. Die Bigotterie bilde sich ein, die Juden gehörten und wollten nach Palästina. Nun, jetzt sei ja die Periode allgemeiner Auswanderung, aber keine Klasse wandere weniger aus, als die Juden.

— Disraeli hat gestern, wie bei der ersten Lesung, ein stummes Votum für die Juden-Bill abgegeben. Man wundert sich, daß die Derby-Partei ihrem Condottiere so viel Selbstständigkeit erlaubt hat. Die katholischen Irländer, Lucas und Duffy mit eingeschlossen, haben sämmtlich für die Juden gestimmt.

— Im Namen des katholischen Irland spricht V. Scully einige Worte für die Juden.

London, 14. März. Die Verurtheilung des Professors Gervinus macht in England großes Aufsehen. Dasselbe wird sich ohne Zweifel noch steigern, sobald das englische Publicum die Schrift selbst in die Hand bekommt. Eine Uebersetzung erscheint in den nächsten Tagen bei Bohn in London.

Madrid, 7. März. Die Freunde und Anhänger Narvaez's frohlocken schon wegen dessen baldiger Rückkehr und beabsichtigen, ihren Helden festlich zu empfangen. Die Commission wird morgen ihr Gutachten abgeben; es soll augenblicklich danach verfahren werden. Fällt es zu Gunsten Narvaez's aus, was keinem Zweifel unterliegt, so wird dieser alsbald durch den Telegraphen davon benachrichtigt und eingeladen werden, sofort zurückzukehren und seinen Platz im Senate einzunehmen.

— In keinem Lande der katholischen Christenheit sind im Laufe eines Jahres durch Todesfall mehr Bischofssitze erledigt worden, als in Spanien. Es starben 32 Bischöfe; 24 Sitze sind bereits wieder besetzt und die neu ernannten Prälaten meistens ehemalige Klostergeistliche, vorzüglich Benedictiner und Augustiner.

Madrid, 10. März. Die Commission des Senates hat ihr Gutachten über die Beschwerde des Generals Narvaez abgegeben. Dies ist ganz zum Vortheil des Exponenten ausgefallen, ungeachtet einige der Herren der Commission erklärte Feinde des Generals sind. Morgen wird es dem Senate mitgetheilt und dann der Königin zur Genehmigung vorgelegt werden.

— Unser Mittelmeer-Geschwader hat den Befehl erhalten, unverzüglich nach Civita-Vecchia unter Segel zu gehen. Wie verlautet, ist der Zweck der Sendung kein anderer, als den heiligen Vater auf seiner bevorstehenden Reise nach Frankreich zu begrüßen und ihm gleichzeitig als Ehren-Escorte zu dienen. Es geschieht dies auf ausdrücklichen Wunsch des französischen Kaisers.

Konstantinopel, 24. Febr. Seit gestern heißt es, daß zwischen der hohen Pforte und der griechischen Regierung ernste Mißhelligkeiten ausgebrochen, daß alle diplomatischen Beziehungen abgebrochen seien und die Pforte an Griechenland ein Ultimatum gesandt habe.

Konstantinopel, 25. Febr. Es steht fest, daß der Krieg gegen Montenegro aufgehoben, und dieses als Fürstenthum auch ottomanischer Seits anerkannt ist.

Konstantinopel, 26. Febr. Hr. de Lavalette hat gestern beim Sultan seine Abschieds-Audienz gehabt und bei dieser Gelegenheit die zweite Klasse des neuen türkischen Ordens Medschidsche erhalten. Er ist der erste Christ, welchem diese Auszeichnung zu Theil geworden. Mehemed Ali Pascha seinerseits händigte dem Marquis für seine Frau einen Brillantring im Werthe von 30,000 Piastern ein. Reschid Pascha schickte ihm zum Andenken einen prächtigen Schimmel echt ägyptisch-arabischer Race. Es ist vorauszusehen, daß alle diese Höflichkeiten einen günstigen Eindruck in den Tuilerieen machen werden.

Türkei. Von der montenegrinischen Grenze wird gemeldet: „Der russische Oberst Kovalevsky und der österreichische Oberst-Lieutenant Zajacek sind mit einer schriftlichen Protestation an Omer Pascha in Skutari eingetroffen, worin ihm von Seiten der beiden Mächte angezeigt wird, daß, falls er bis zum 14. März seine Truppen nicht von der Grenze zurückziehe, er durch eine offene Intervention der beiden Mächte dazu veranlaßt werden würde.

Dem Vernehmen nach soll sich der Fürst von Montenegro mit einer serbischen Prinzessin vermählen; die Werbung hat bereits vor dem Eindringen der Türken in Montenegro stattgefunden.

— Aus Montenegro wird berichtet, daß Omer Pascha in dem Lande Emissäre unterhält, die den Auftrag haben, die dem Fürsten ohnehin feindlich entgegenstehenden Parteien auszubilden und eine Revolution im Innern des Landes hervorzurufen, die, wie Omer Pascha nicht unrichtig berechnet haben dürfte, mit dem Sturze Daniel's enden und vielleicht Gelegenheit zur Intervention geben würde.

Aus Cettinje vom 3. März. wird berichtet: „So eben erhält man die Nachricht, daß Fürst Danielo in einem letzten Kampfe mit den Türken wieder Sieger geblieben ist und 100 Türkenköpfe und 10 Gefangene in seine Hände gefallen sind. Das türkische Heer räumt bereits die Berda und sämmtliche eroberte Ortschaften.“ — Die Schilderung, welche man von dem türkischen Lager bei Grahowo entwirft, erinnert an den Zustand der französischen Armee beim Rückzuge aus Moskau. Eine weite schauerliche Schnee-Ebene dehnt sich vor den Augen aus; mehr als 400 todte Pferde und Menschenleichen liegen zerstreut auf denselben; die Gesichter der Lebenden sind bleich und abgezehrt, zerlumpte Gestalten waten im Schnee und Koth; Einige haben in mit Stroh und dürren Aesten bedeckten Hütten Zuflucht genommen, Andere lagern unter Ochsenhäuten, die Meisten unter freiem Himmel. Ueberall ist Mangel an Brod; der Anblick der Hungrigen, Erfrornen und Kranken erregt wahres Herzeleid. Man braucht täglich, um Alle zu ernähren, mindestens 10,000 Oka Mehl, und nicht der fünfte Theil wird zugeführt.

Asien. Die durch die letzte Post gebrachte Nachricht, der König von Ava sei durch seinen Bruder entthront worden, wird bestätigt.

Briefkasten.

Herrn P—r in S. Ihren auch von einigen andern Abonnenten geäußerten Wunsch, die Ziehungen der Lotterie mitzutheilen, wollen wir zu erfüllen suchen, bedenken Sie aber, daß der geringe Raum unsers Bl. durch die Zeitungssteuer beengt und am Ende den Mehrsten gleichgültig ist, Ziehungen zu erfahren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Verpachtung.

Die Domänen Lanbach — im Fürstenthum Waldeck, ½ Stunde von Rhoden, 3 Stunden von Arolsen und 2 Stunden von der Kassel-Paderborner Eisenbahn entfernt — und Georgenhof — 1 Stunde von voriger entlegen —, zu welchen außer den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, Brennereigerechtigkeit und Hudeberechtigung für 700 bis 800 Stück Schaafvieh gehören und zwar zu ersterer:

an Garten	6⁰⁰	77 ⁰
„ Ackerland	404 „	15 „
„ Wiesen	65 „	62 „
zusammen	476⁰⁰	34⁰
und letzterer		
an Garten	4⁰⁰	119 ⁰
„ Ackerland	259 „	33 „
„ Wiesen	67 „	91 „
„ Huden	104 „	115 „
zusammen	436⁰⁰	118⁰

in Morgen zu 120 Colenberger Ruthen, sollen vom 1. Mai 1854 anfangend zusammen auf zwölf Jahre nach Meistgebot verpachtet werden. Zu diesem Zweck steht Tagefahrt an auf

Donnerstag den 28. April d. J., Vormittags 10 Uhr

im Sitzungszimmer unterzeichneter Behörde. Pachtliebhaber, die sich über den Besitz landwirthschaftlicher Kenntnisse und hinreichenden Vermögens genügend ausweisen können, sind hiermit eingeladen, am gedachten Tage zu erscheinen, die Pachtbedingungen —, welche auch von heute ab gegen die Schreibgebühr abgegeben werden —, zu vernehmen und ihre Gebote zu thun.

Arolsen, am 26. Febr. 1853.

Fürstlich Waldeck'sche Staatsregierung, Abth. f. Finanzen.

Varnhagen. 209.)

Holzverkauf.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

I. Aus den Schutzbezirken Küstelberg und Glindfeld:

1) circa 280 Clftr. Buchen Kloben und Knüppel im Forstdistrict Winterkasten,
2) „ 80 „ Buchen Knüppel „ Johanneswiese und Heerbruch,
3) „ 90 „ „ Kloben und Knüppel „ Nordschloßberg,
4) „ 90 „ „ „ „ „ „ Hopperkopf u. Zilloch.

II. Aus dem Schutzbezirke Latrop:

5) „ 80 Clftr. Kloben und Knüppel nebst Reisern „ hinterm Schlümperbrüche,
6) „ 200 „ „ „ „ „ „ „ Salzscheid,
7) „ 320 „ „ „ „ „ „ „ Kleine Baumecke.

III. Aus dem Schutzbezirk Sorpe:

8) „ 150 Clftr. Kloben und Knüppel nebst Reisern „ Obere Winterseite,
9) „ 440 „ „ „ „ „ „ „ Untere Winterseite,
10) „ 60 „ „ „ „ „ „ „ Ostwald.

IV. Aus der Mark Vieden:

11) „ 300 Clftr. Kloben und Knüppel „ Kaltenscheid,
12) „ 70 „ „ „ „ „ hohe Rechtenscheid,
13) „ 120 „ Knüppel „ „ Dillenscheid.

V. Aus der Mark Eckeringhausen:

14) „ 400 Clftr. Kloben und Knüppel „ alte Grim und Schüttelbänke,
15) „ 100 „ theils Kloben u. Knüppel theils Knüppel im Forstdistrict Eckeringhauser Seite,

findet am **Donnerstag, den 14. April d. J., Vormittags 10 Uhr** statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist in dem Wirthshause bei Herrn Lüttecke in Winterberg.

Glindfeld, 14. März 1853.

Der Königliche Oberförster
v. d. Reck.

210.)

An dem hier statthabenden Marktage, den 22. d. Mts., Morgens ½11 Uhr, sollen 6 Stück starke Zug-Pferde, — Pferde und sonstiges Zuggeschirr, ein schmaler, so wie breite, starke Frachtwagen meistbietend auf dem Markte verkauft werden. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Lippstadt, den 17. März 1853.

Adolph Modersohn.

211.)



UNION.
Reisegelegenheit nach Amerika über Liverpool.

Die Expeditionen erfolgen regelmäßig in jeder Woche. Die Preise sind auf's billigste gestellt und die Beförderung ist als prompt und solide rühmlichst bekannt.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich.

Brilon,

Carl Reimann.

212.)

Oeffentlicher Verkauf.

Als Curator in dem Oekonom Suden'schen Debitwesen zu Flechtdorf habe ich zur Versteigerung des Massevermögens Termin in loco Flechtdorf anberaumt:

1. auf den 29. und 30. März, Vormittags 8 Uhr,

wo das gesammte Gutsinventar, als Vieh, Acker- und sonstige Oekonomiegeräthschaften, Früchte, Brennholz, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel und sonstiges Hausgeräth, sowie auch 20 Fuder Mauersteine;

2. auf den 6. und 7. April, Vormittags 8 Uhr,

wo das Gut im Einzelnen und im Ganzen zum Ausgebot kommen wird. Dasselbe liegt in der Nähe von Arolsen und Corbach und besteht in den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, die auch auf Abbruch verkauft werden können, einigen Morgen Garten, circa 230 Morgen Ackerland, wovon etwa 50 Morgen mit Winterfrüchten und Klee ausgestellt sind, in 50 Morgen Wiese, einer eigenen Schäfereigerechtigkeit, einer Holzberechtigung auf 50 Malter und in dem jährlichen Bezuge von 50 Thlr. Dienstgeld, wofür die Gemeinde Flechtdorf solidarisch haftet. Zur Einzahlung des Kaufgelds wird beim Einzelnverkauf eine dreijährige Frist gestattet und können die übrigen Bedingungen bei mir eingesehen werden.

Corbach, 9. März 1853.

Graf,
Advokat.

213.)

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.